

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 52

Artikel: Zur Reorganisation des militärischen Vorunterrichts

Autor: Constam, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Organe, die das Lebewesen nicht gebraucht, allmählich verkümmern, aber es hat doch nur sehr bedingte Gültigkeit. Für ein Volk auf ganz niederer Kulturstufe gilt es unbedingt, für dieses ist Krieg — wenn er auch nur in Straßenraub und Privatfehde besteht — unerläßliche Notwendigkeit, um die Kriegstüchtigkeit von Staat und Bürger zu erhalten; wenn ein solches Volk in glücklichem Frieden und Wohlstand lebt und die Rüstungen für den Krieg nur macht, damit es nicht zu einem Kriege kommt, so werden diese Rüstungen sehr bald und beständig immer mehr zu einer Spielerei und der Betrieb der Kriegsvorbereitungen wird ein weiteres Mittel zur Zerstörung der militärischen Kraft und der militärischen Tugenden von Volk und Regierung. Je höher aber ein Volk in der Kultur steht, desto weniger bedarf es des Krieges selbst, um es kriegstüchtig zu erhalten, es genügt bei diesem vollkommen an den *in der Kenntnis des Wesens des Krieges betriebenen Vorbereitungen zum Krieg*. In diesem Volk tritt dann der *kriegerische Geist*, d. h. die Freude an kriegerischem Ruhm, die Lust zum Raufen, zurück, an seine Stelle tritt dann der *militärische Geist*, d. h. die schlichte Bereitwilligkeit, all das zu tun und zu ertragen, was der Krieg fordert, der im Interesse des Vaterlandes geführt werden muß. Der militärische Geist im Volk hat ganz denselben Effekt, wie die konzentrierte Rüstungspolitik des Staates. Beide wollen den Krieg nicht herbeiführen, im Gegenteil, sie wollen keinen Krieg, aber sie sind bereit, ihn zu führen, wenn es sein muß und wenn es dann sein muß, so geht man dank ihnen mit dem ruhigen Gewissen in den Krieg, das Chauvinismus nicht versteht, aber zu kraftvollem Handeln befähigt.

Dieses militärische Wesen, das beim Kulturmenschen jenes kriegerische Wesen ersetzt, das für den Menschen auf niederer Kulturstufe erstes Erfordernis zur Kriegstüchtigkeit ist, kann nie durch den Krieg, sondern ganz allein durch die Friedensarbeit, durch konzentrierte Rüstung auf den Krieg herbeigeführt werden.

Es kommt nur darauf an, daß man die Sache richtig betreibt. Wenn aber der militärische Geist im Volk zur höchsten Potenz entwickelt wird, dann dient die konzentrierte Rüstungspolitik auch dem wirtschaftlichen Gedeihen der Nation. Es soll die Behauptung gewagt werden, daß die Entwicklung des militärischen Geistes heute die Notwendigkeit ist für Erweckung und Erhaltung der für den wirtschaftlichen Kampf des Einzelnen erforderlichen Eigenschaften und daß die von Haus aus kraftvollsten Nationen, wenn sie auch auf noch so hoher Stufe des wirtschaftlichen Gedeihens und des sozialen Lebens stehen, von jenen anderen überflügelt werden, in die *richtige* konzentrierte Rüstungspolitik, *militärischen Geist* gepflanzt hat.

Nach diesen Darlegungen sei die Ansicht ausgesprochen, daß konzentrierte Rüstungspolitik auch dann nicht auf Herbeiführung eines Krieges gerichtet sein sollte, wenn man ganz klar weiß, daß er kommen muß, ihr alleiniger Zweck ist Erhaltung

des Friedens. Dagegen aber befähigt sie mit Gelassenheit den Moment abzuwarten, wo in natürlicher Ausreifung der Dinge der Krieg kommt, den man, weil er eine weltgeschichtliche Notwendigkeit ist, schon lange vorausgesehen hatte.

Zur Reorganisation des militärischen Vorunterrichtes.

Eine große Anzahl meiner Kameraden, die am militärischen Vorunterrichte in den letzten Jahren aktiv teilgenommen haben, sind mit mir der Ansicht, daß eine Reorganisation dieser für unser Wehrwesen so wichtigen Institution eintreten muß, soll dieselbe nicht aus Gründen, die weiter unten angeführt sind, zugrunde gehen. Worin meiner Ansicht nach diese Neuordnung bestehen muß, sei im folgenden dargelegt.

Ich bin, dies sei gleich vorausgeschickt, ein Verfechter jener Richtung, welche die militärische Jugenderziehung der Truppenordnung anpassen, mit andern Worten unter die direkte Leitung der auch im Feldheere verantwortlichen Truppenführer stellen will.

Die ganze neuere Entwicklung unseres Wehrwesens geht dahin, die Verantwortlichkeit des Truppenführers, vom Kompagniechef hinauf bis zum Divisionskommandanten, für die Kriegstüchtigkeit der ihm unterstellten Truppe zu erhöhen. Um dies erreichen zu können, müssen dem Führer auch die Mittel in die Hand gegeben werden, die Ausbildung der Truppe in seinem Sinne zu beeinflussen. Nur dann kann er jene Verantwortung voll und ganz übernehmen. So wenig es nun dem Truppenführer jeden Grades gleichgültig sein kann, wen er als untergebenen Offizier oder Unteroffizier in seinem Truppenteil erhält, so wenig kann und darf es ihm der Ausbildungsstand, die Disziplin, der Charakter, der jedes Jahr neu zur Truppe eingeteilten Mannschaften sein. Er muß versuchen, auch schon bei der Auswahl und der Erziehung dieser jungen Mannschaften einen gewissen Einfluß zu gewinnen. Deshalb inspiziert heute der Divisionskommandant die Schulen und Kurse der seiner Division angehörenden Truppen, darum hat bis heute der Schützenmajor das von vielen seiner Kameraden mit Recht beneidete Privileg, sich seine Rekruten selbst auszuwählen. Deshalb wäre es auch wünschenswert, die Rekrutenschulen so zu organisieren, daß auch den unter dem Divisionskommandanten stehenden Truppenführern Gelegenheit geboten ist, *ihre* Rekruten bei der Arbeit zu sehen.

Und nun diese selbe Idee auf den militärischen Vorunterricht angewendet: Nicht nur während zweier Wochen im Wiederholungskurse soll der Vorgesetzte seinen Einfluß auf seine Untergebenen ausüben können, nicht nur ein- oder zweimal soll er seine Rekruten in der Rekrutenschule arbeiten sehen, er soll auch bei der nicht minder wichtigen Vorbereitung seiner zukünftigen Soldaten ein Wort mit-sprechen können.

Doch nicht allein diese Erwägungen sind es, die mich veranlassen, eine Uebertragung der Leitung des militärischen Vorunterrichtes an die Truppenführer zu beantragen. In eben so hohem Maße verlangen dies die Bedürfnisse dieser Institution selbst: Der militärische Vorunterricht befindet sich gegenwärtig in einer kritischen Lage, kritisch vor allem infolge folgender Faktoren: Schwierigkeiten in der Beschaffung passender Cadres, vor allem für die Landsektionen, Schwierigkeiten in der Handhabung der Disziplin, faulen, unpassenden und verderblichen Elementen in Schüler-, nicht zuletzt aber auch in Cadreskreisen gegenüber. Abnahme der Schülerzahl insbesondere auf dem Lande.

Zum ersten Punkte ist zu bemerken, daß eine genügende Beteiligung geeigneter Offiziere und Unteroffiziere erst dann gewährleistet sein wird, wenn die Auffassung sich Bahn gebrochen hat, daß die Beteiligung an der militärischen Jugenderziehung für den hiezu aufgeforderten jungen Mann eine mit dem Unteroffiziersabzeichen oder dem Offizierssäbel übernommene *militärische Pflicht* ist, von der man sich nur aus ganz schwerwiegenden Gründen *dispensieren* lassen kann. Damit diese Auffassung sich Bahn breche, ist vor allem nötig, daß die Pflicht zur Teilnahme von einer Instanz auferlegt werde, die hiezu unzweifelhaft kompetent ist. Das ist jeder Truppenführer vom Kompagniechef an aufwärts, nie und nimmer aber eine Kommission, oder ein Comité, in dem Vertreter des Unteroffiziersvereins und zum Teil Leute sitzen, die der junge Offizier oder Unteroffizier in seinem ganzen militärischen Leben nie sieht, von deren Existenz er nur durch die Unterzeichnung des Aufrufes zur Beteiligung erfährt. Ein *dienstliches* Schreiben *seines* Bataillons-, Regiments-, Brigade- oder Divisionskommandanten wird weit mehr erreichen, als all die feurigen Aufrufe im Tagblatt und an den Straßenecken.

Liegt die Leitung in den Händen dieser Leute, dann wird auch die Arbeit, die geleistet wird, an Qualität zunehmen. Der Offizier, der Unteroffizier weiß, daß seine Leistungen von denselben Leuten kontrolliert werden, welche auch bei seiner übrigen militärischen Tätigkeit seine Vorgesetzten sind. Dann wird aber auch — und damit komme ich zum zweiten Punkte — die militärische Organisation, das Verhältnis der Cadres untereinander ein militärisch-strafferes. Verstöße gegen soldatisches Auftreten und die Disziplin werden seltener werden. Kommen sie aber einmal doch vor, dann können sie ernsthaft gehandelt werden. Es entscheidet hierüber dann nicht eine Kommission, über deren Strafbefugnis sich noch streiten läßt, sondern eine militärische Stelle, die auch im „richtigen“ Militärdienst Strafkompetenz hat.

Es ist heute noch beinahe ein Ding der Unmöglichkeit, auf dem Lande ein geeignetes Cadre für den militärischen Vorunterricht aufzustellen. Auch hier erhoffe ich von dem vorgeschlagenen System Besserung. Dann nämlich, wenn zugleich der Grundsatz aufgestellt wird, daß die zur Teilnahme am Vorunterrichte aufgeforderten Offiziere und Unteroffiziere in erster Linie im Rekrutierungs-

kreise ihres Bataillons oder Regiments Verwendung finden. Nicht ihre Verbindlichkeiten dem oder jenem militärischen Vereine gegenüber, sondern ihre Stellung als Offizier oder Unteroffizier in ihrem speziellen Bataillon veranlaßt sie zur Teilnahme.

Dem militärischen Vorunterrichte ist ein äußerst gefährlicher Konkurrent entstanden in den Jungschützenkursen. Ich will hier nicht näher untersuchen, aus welchen Gründen unsere Jugend, speziell auf dem Lande, lieber im Schützenverein schießen lernt, als im Vorunterricht. Es sei nur festgestellt, daß — eben weil hier „militärischer Unterricht“, dort aber ein „Verein“ den jungen Mann erzieht — für den zukünftigen Soldaten der Besuch des militärischen Vorunterrichtes das wünschenswertere darstellt. Wir müssen also danach trachten, Mittel und Wege zu finden, den jungen zukünftigen Soldaten die Bedeutung des militärischen Vorunterrichtes recht klar vor Augen zu führen. Dies geschieht, wenn wir dem Vorunterrichtsschüler das Gefühl beibringen, wenn ich im Vorunterrichte mitmache, dann trete ich eigentlich schon in eine gewisse nähere Beziehung zu meinem zukünftigen Truppenteile. Ich finde hier meine zukünftigen Kameraden, ich leiste Dienst unter meinen zukünftigen Vorgesetzten, da sehe ich meinen zukünftigen Bataillons- oder Regimentskommandanten. Die Lehrer der jungen Leute aber, sehen diese später wieder als Soldaten und Unteroffiziere im Bataillon und ernten da die Früchte der im Vorunterrichte ausgestreuten Saat. Beide, Lehrer und Schüler, werden daher ernste, zielbewußte Arbeit leisten, es wird gegenseitiges Vertrauen geschaffen.

In diesem Sinne übertrage man die Durchführung des militärischen Vorunterrichtes den Truppenkommandanten. *H. Constam.*

Neues vom Luftschiffwesen.

Der Lösung der Frage der Bekämpfung der Luftschiffe und Aéroplane scheint man, wie deutscherseits berichtet wird, jetzt näher gekommen zu sein. Alle Versuche, die Geschößwirkung auf die im schnellen Fluge befindlichen Luftfahrzeuge zu erproben, ebenso die genaue Ermittlung der Entfernung und der anzuwendenden Visiere scheiterten bisher an der Unzulänglichkeit der Zieldarstellung. Nunmehr ist es gelungen, für das deutsche Heer einen Apparat herzustellen, durch den die Schnelligkeit und die unregelmäßigen Bewegungen der Luftfahrzeuge naturgetreu dargestellt werden. Probeübungen mit dem Apparat hatten ein günstiges Ergebnis, so daß man nach einigen weiteren Proben in der Lage zu sein hofft, die gestellte Aufgabe zu lösen und dem Heer ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Luftfahrzeuge übergeben zu können. Bemerkenswert ist ferner eine Aeußerung des renommierten Luftschiffers und Vizepräsidenten des französischen Aéroklubs, *Grafen de la Vaulx*, der kürzlich an einer Fahrt auf dem Luftschiff „Schwaben“ teilgenommen hatte. Er erklärte, daß die Zeppelinluftschiffe infolge der Verbesserungen, welche sie seit zwei Jahren erfuhren, nicht bloß für den Aufklärungs-